

Noch weiter oben ist der Wehrgang zu finden, dessen Fenster eine Einfassung aus gebranntem Ton aufweist. Diese Einfassung ist aus Ton der zwischen 1250 und 1290 im Kloster St. Urban gebrannt wurde. Dies gibt einen Hinweis auf die Entstehungszeit des Schlosses, über die nichts bekannt ist. Vom Wehrgang aus kann man den grossen runden Turm betreten, der einen Blick ins Burgverlies zulässt.

An der Südseite dieses Turmes, von innen nicht sichtbar, klebt das kleine, sagenumwobene Häuschen, in dem Raubritter Kueni, von Pest oder Aussatz befallen, bei lebendigem Leibe eingemauert wurde. Durch eine kleine Lucke reichte man ihm bis zu seinem Tod Essen und Trinken. Nach seinem Ableben wurde auch diese Lucke zugemauert. Sein Geist beherrscht das Schloss Neu-Bechburg bis zum heutigen Tage. Leider deutete Herr Studer seine Erlebnisse mit Kueni nur an, versicherte uns aber glaubhaft, dass Kueni ein guter Schloss-Geist ist.

Wann sich die Geschichte mit Kueni genau zugetragen hat ist, wie so vieles aus der Geschichte des Schlosses, nicht genau überliefert. Jedoch berichtet Graf Ego von Kiburg in einer Urkunde von 1408 über Reparaturarbeiten am Erker „in dem Chueni schlafe“.

Über die Entstehung von Schloss Neu-Bechburg ist nichts Genaues bekannt. Erst 1313 wird die „Nüwe Bechburg“ urkundlich erwähnt. Es ist aber anzunehmen, dass der Schlosshügel lange vor dieser Zeit besiedelt war.

Als Erbauer des Schlosses kommen die Freiherren von Bechburg, Untervasallen der Froburger, in Frage. Das Schloss erlebte bis in die jüngste Zeit eine sehr bewegte, schicksalshafte Geschichte und oft wechselte es in ganz kurzen Abständen die Hand. An dieser Stelle sei erwähnt, dass es im 15. Jahrhundert auch einmal den Bernern gehört hat!

1798 sorgten Napoleons Eroberungen dafür, dass Neu-Bechburg ordentlich litt. Der Abriss-Wut der damaligen Zeit fielen die vier mal vier Zimmer zum Opfer, an deren Stelle heute der Lindengarten steht. Das Schloss diente daraufhin verschiedenen Zwecken und wurde später regelrecht geplündert und als Baumaterial-Lieferant missbraucht. So verkam es zur Ruine.

Am 6. Mai 1835 ersteigerte der Basler Bankier Daniel Philipp Merian den Besitz für Fr. 1'605.— und schon am 30. Juni des selben Jahres ging der Besitz für Fr. 1'650.— an den Bankier Johann Riggenbach-Huber über. Die Familie Riggenbach blieb Besitzerin bis 1975 und sie hat viel dazu beigetragen, dass das Schloss etwas von seinem einstigen Glanz zurück erhielt. Die Familie beherbergte zeitweise auch eine illustre Gästeschar. Die bekanntesten unter ihnen waren Johannes Brahms und Clara Schumann.

1975 kaufte Dr. Walter Pfluger, Bürger von Oensingen, das Schloss mit dem Gutshof von den Erben von Hans Georg Wackernagel-Riggenbach.

Zusammen mit seiner Ehefrau Beatrice Pfluger geb. Baumgartner gründete er die Stiftung „Schloss Neu-Bechburg“, der er das Schloss samt Garten und Park ohne jede hypothekarische Belastung vermachte.

Das Schloss birgt noch viele Geheimnisse und von uns unentdeckte Winkel. Vieles, was wir gesehen haben, ist hier nicht erwähnt worden. Wir erhielten auch eine Ahnung, was die Schloss-Stiftung noch für Aufgaben vor sich hat.

Durch einen Apéro in der alten Küche gestärkt machten wir uns auf den Weg zum Dinner im Hotel Landgasthof Lindemann zum Kreuz in Oensingen. Ob die kleinen, herzigen Magnet-Gespensterchen auf unserem Ess-Platz heimlich und von Kuenis Gespensterhand hingelegt wurden entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls sorgten sie für Erheiterung und erinnern uns weiterhin an den ganz tollen Ausflug.

Zum Abschluss des Abends, nach ausgiebigem, köstlichem Gelage auf Kosten unserer Männer, erweiterte Herr Lindemann noch unsere Allgemeinbildung mit einem selbst gedrehten Film über die Olympiade in Salt Lake-City. Er war dort während vier Wochen ehrenamtlich als Koch im Einsatz und ist begeisterter Verfechter der Olympia-Schweiz-Idee.

Zufrieden und um viele nachhaltige Eindrücke reicher kehrten wir nach Hause zurück. Und Werner liess am nächsten Morgen sehr lange und geduldig meinen nicht ganz so geschliffenen, aber nicht

minder ausführlichen Bericht über Schloss Neu-Bechburg über sich
ergehen.

Und wer diese Geschichte bis zum Schluss gelesen hat, darf sich
mit Fug und Recht als geduldig und kulturbefissen bezeichnen.

Susanna Kaiser



Und hier noch das Schlossgespenst

Mit Christian Allemann auf der **Thalfahrt II**



K A M M . M U S E U M M Ü M L I S W I L

